

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

Autor: Yudo J. Seggelke

43. Die wahre Bedeutung der Blumen im Raum (*Kuge*)

Im Buddhismus kommt der theoretisch fundierten und aussagekräftigen Lehre eine große Bedeutung zu. Nach dem Ansatz von *Nishijima Roshi* handelt es sich dabei um die erste von vier Lebensphilosophien oder, wie er auch sagt, um die erste Phase der buddhistischen Entwicklung. Ohne diese Phase der theoretisch fundierten Lehre sei es nicht möglich, die vierte und höchste Phase des Erwachens zu erreichen. Allerdings stellt diese Lehre nicht die ganze umfassende Wirklichkeit des Lebens und der Welt dar.

Die Formulierung „*Die Blüten im Raum*“ wird im Zen-Buddhismus manchmal verwendet, um die Nutzlosigkeit theoretischer Überlegungen zu kennzeichnen und das Denken grundsätzlich als illusionär zu bewerten. Ein solcher vereinfachter Ansatz ist nach *Dôgen* aber unangemessen, weil er den Sinn der buddhistischen Lehre grundsätzlich infrage stellt. Daher distanziert er sich von diesem simplen Verständnis und behandelt das Thema in diesem Kapitel wesentlich umfassender. Er führt aus, dass wir unbedingt eine buddhistische Lehre benötigen, ohne allerdings die Gefahren von Illusionen und theoretischen Täuschungen aus den Augen zu verlieren.

In meinem früheren Arbeitsgebiet, der Umwelt-Informatik, formulierte ein deutscher Wissenschaftler diesen Sachverhalt wie folgt: „Nichts ist praktischer als eine gute Theorie“. Wir sollten noch hinzufügen: „Nichts ist unpraktischer als eine schlechte Theorie!“ Was macht aber eine brauchbare und was eine unbrauchbare Theorie im Buddhismus aus? Dieser Frage geht *Dôgen* in seiner tiefgründigen Weise nach.

Das japanische Wort *ku*, das im Titel des Kapitels vorkommt, bedeutet „Himmel“, „Raum“ und häufig in der ostasiatischen buddhistischen Philosophie auch die „Leere“ oder „Leerheit“. Der Mahâyâna-Begriff *shûnyatâ* entspricht dieser Bedeutung der Leerheit, er wird manchmal sogar als das Nichts interpretiert. Demgegenüber verwenden Meister *Dôgen* und *Nishijima* das Wort *shûnyatâ* für das Erwachen und das buddhistische Gleichgewicht, das sich vor allem in der Zazen-Praxis ereignet.

Wie deutet *Dôgen* nun *ku* „den Raum“ und *ge* „die Blumen“ beim Titel *Kuge*?

Beim Verständnis des Raumes erklärt er zunächst, dass die „*Blumen im Raum*“ nicht nur als Fantasiegebilde des Nichts oder als überflüssige Illusionen bezeichnet werden sollten. Eine solche Interpretation war offensichtlich in der damaligen Zeit nicht selten. Für diesen Sachverhalt der Illusionen wird im *Shôbôgenzô* an anderer Stelle auch die folgende Formulierung verwendet: „*Die Blüten* (der Täuschungen und Illusionen) *wachsen in den Himmel*“. Damit sind genau diese illusionären Fantasiegebilde gemeint, die gerade keine wirklichkeitsnahe Theorie sind, sondern oft als wuchernde Ideen die drei „*Gifte Gier, Hass und Verblendung*“ erzeugen. Die „*Blumen im Raum*“ bezeichnen demgegenüber in diesem Kapitel die notwendige und wichtige Theorie der Wirklichkeit.

Der Zustand des Gleichgewichts ist die uneingeschränkte offene Wirklichkeit des Lebens und der Welt und keine spekulative Theorie des Nichts. Diese Wirklichkeit ist dadurch gekennzeichnet, dass sie in ihrer ganzen Fülle und Schönheit genau so da ist, wie sie ist. *Ritsunen Linnebach* sagt gern zu dieser Soheit ganz einfach: „Es ist, wie es ist.“ Dabei wird zum Beispiel vom menschlichen Geist nichts hinzufantasiert oder weggelassen.

Wir können die Leerheit, *shûnyatâ*, nach *Nishijima Roshi* so verstehen, dass damit der Gleichgewichtszustand von Körper und Geist im Einklang mit dem Handeln je im Augenblick der Gegenwart bezeichnet wird. Dieser Zustand ist leer, also frei von künstlichen Fantasiegebilden und von zusätzlichen Bewertungen. Dabei sind die volle Körperlichkeit und äußere Form einbezogen. Trotzdem bedürfen wir einer kraftvollen Theorie, wie zum Beispiel die der Vier Edlen Wahrheiten vom Leiden oder das Gesetz von Ursache und Wirkung.

In der alten indischen Philosophie gehört der Raum zusammen mit Erde, Wasser, Feuer und Luft zu den fünf materiellen Elementen oder Substanzen und hat daher eine sehr konkrete Bedeutung. Der Raum hat in Sanskrit die Bezeichnung *âkâsha* und ist in diesem Sinne etwas ganz anderes als die Leerheit, *shûnyatâ*. Damit eröffnet sich auch eine sehr konkrete Dimension des Raumes.

Der Buddhismus ist keine nur verstandesmäßige Philosophie wie etwa der Idealismus im westlichen Denken, der das Körperliche und Materielle als

nicht wirklich anerkennt oder zumindest als nicht wesentlich einstuft.

Demgegenüber kann man sagen, dass der Buddhismus zwar das Materielle einbezieht, aber auch den Materialismus nicht als umfassende Wirklichkeit und Wahrheit anerkennt.

Die Blumen, zum Beispiel Lotosblumen, und auch die Pflaumenblüten und Pfirsichblüten haben im Buddhismus eine große poetische und symbolische Bedeutung und werden in mehreren Kapiteln des *Shôbôgenzô* angesprochen. Dazu gehört auch die sogenannte Udumbara-Blüte, die sehr selten blüht und nach der Zen-buddhistischen Überlieferung von *Gautama Buddha* bei der Dharma-Übertragung an seinen Nachfolger wortlos hochgehalten wurde. Ihre buddhistische Symbolkraft wurde damals nur von *Mahâkâshyapa* erkannt, indem er ebenfalls ohne Worte lächelte. Damit wurde er zum authentischen Nachfolger von *Gautama Buddha*.

Dôgen zitiert in diesem Kapitel mehrere überlieferte Aussagen und Gedichte verschiedener Meister zum Thema der Blumen im Raum. Zunächst lässt er den großen Vorfahren *Bodhidharma*, also den ersten Zen-Meister in China, zu Wort kommen:

„Eine Blüte öffnet ihre fünf Blütenblätter

Und ihre Früchte reifen von selbst, auf natürliche Weise.“

Die Blüte können wir symbolisch als die wahre Lehre des Buddha-Dharma verstehen, die von ihm zum ersten Mal nach China gebracht wurde und sich dort in den folgenden Jahrhunderten großartig entfaltete, also neue Blüten und Früchte trug. Durch die Blume der wahren Buddha-Lehre werden nach *Dôgen* die Täuschungen und Illusionen überwunden, sodass die ursprüngliche Wirklichkeit und Wahrheit zum Vorschein kommen. Eine solche Befreiung durch den Buddha-Dharma wird als natürlich bezeichnet. Die Illusionen und Täuschungen sowie die Unmoral sind dagegen unnatürlich, befinden sich also mit dem wahren Wesen des Menschen und dem Universum überhaupt nicht im Einklang. Indem sich die Blüten mit ihren fünf Blütenblättern öffnen, geht auch die Buddha-Lehre auf und entfaltet in Theorie und Praxis ihre wunderbare Kraft und Schönheit. Es handelt sich dabei um den Prozess des Öffnens und nicht um einen starren „eingefrorenen“ Zustand, denn nach buddhistischer Lehre gibt es keine Wirklichkeit ohne Bewegung, Handeln oder Geschehenlassen. Genau in dem

Augenblick, wenn sich die Blume öffnet, blüht der Buddha-Dharma auf und entwickelt seine Schönheit und natürliche Energie. *Dôgen* sagt in diesem Zusammenhang:

„Beispielsweise sind der Ort und die Zeit, wenn die blaue Lotosblume sich öffnet und entfaltet, wie das Innere und die Zeit des Feuers.“

Was ist mit diesem geheimnisvollen Satz gemeint? Wir können ihn laut *Nishijima Roshi* so verstehen, dass der blaue Lotos die Klarheit und Schönheit, aber auch die angenehme Kühle des Buddha-Dharma im heißen indischen und chinesischen Sommer bedeutet. Das Feuer ist einerseits ein konkretes materielles Element und steht andererseits als Gleichnis für die Hitze des Sommers in Indien, in der man nach Kühle sucht. Ohne die Buddha-Lehre, die hier mit dem blauen Lotos und dem Feuer gleichgesetzt wird, gäbe es nach *Dôgen* überhaupt keinen Zugang zur Wirklichkeit in der Welt. Das alles findet je im Augenblick und hier und jetzt statt und ist wie ein *„Funkeln in der Gegenwart“*. Die Lotosblume öffnet sich real und ist so wirklich wie der Raum, das Feuer und die Erde. Ein alter Meister sagt daher über den Buddha-Dharma: *„Blaue Lotosblumen öffnen sich im Feuer.“* Wie bereits erwähnt, gehört das Feuer zu den materiellen Elementen in der indischen und buddhistischen Lehre und symbolisiert daher etwas ganz Konkretes. Aber diese nur materielle Sicht der Welt wird im Buddhismus überschritten, da sie nicht die ganze Wirklichkeit umfasst. Diese große umfassende Wirklichkeit wird durch den blauen Lotos im Feuer beschrieben und in eine poetische Sprache gebracht. Dabei wird deutlich, dass die Sichtweise abgelehnt wird, die Blumen seien Symbole für unnütze Fantasiegebilde und Illusionen. Die Schönheit der Blumen gilt im Buddhismus nicht als Illusion und Träumerei, sondern als die Wirklichkeit des Lebens und des Universums selbst. Dies wird vor allem im *Lotos-Sûtra* beschrieben, das *Dôgen* im *Shôbôgenzô* durch ein gesondertes Kapitel in neuer und großartiger Klarheit darlegt.

Wenn sich die Blüten öffnen und ihre Schönheit entfalten, entstehen die wirkliche Welt, das Leben und das Universum. Nach buddhistischer Lehre wird zum Beispiel das Unrecht durch die Menschen künstlich selbst erzeugt und ist im Universum eigentlich überhaupt nicht vorhanden. Im *Lotos-Sûtra* werden Bäume aus Gold, aus Silber, als Korallen und Kristalle beschrieben,

die Blüten auf die Menschen herabregnen lassen. Damit ist symbolisch die Buddha-Lehre gemeint und diese ist keinesfalls eine abstrakte weltfremde Theorie und Spekulation.

Blumen blühen zum Beispiel im Frühling und der wirkliche Frühling entsteht nach *Dôgen* erst durch die Blumen, sonst bleibt er ein abstrakter blasser Begriff. Die Früchte reifen im Herbst und sie sind die konkrete Wirklichkeit des Herbstes. Frühling und Herbst sind im üblichen Sprachgebrauch oft nur allgemeine Begriffe und Abstraktionen, die für die Kommunikation verwendet werden, aber nicht zur Wirklichkeit selbst gelangen. Aber das Blühen der Blumen und das Reifen der Früchte stellen die wahre Realität dar.

Die wirklichen Bäume setzen sich aus den materiellen Elementen Erde, Wasser, Feuer, Wind (Luft) und Raum zusammen und tragen Blüten und Früchte. Damit sind die wirklichen Blumen des Raumes und der Erde und überhaupt alle wirklichen Blumen dieser Welt gemeint. Der Raum steht damit für die konkrete Wirklichkeit, in der die Blumen blühen. Sie sind nach *Dôgen* gleichzeitig das Sûtra des Buddha-Dharma:

„Weil die Blumen im Raum das Fahrzeug der Buddhas und Vorfahren im Dharma sind, sind auch die Buddha-Welt und die Lehre aller Buddhas nichts anderes als Blumen im Raum.“

43.1. Die Einheit von Theorie und Wirklichkeit

Dôgen distanziert sich von der im Zen-Buddhismus manchmal vertretenen Meinung, dass es sich bei der Theorie lediglich um „*umwölkte unklare Augen*“ handeln würde, die sich nur einbilden, Blüten im Himmel zu sehen, die es aber in Wirklichkeit nicht gibt. Die Blüten im Himmel würden dann Fantasiegebilde und Illusionen bezeichnen, die durch einen unklaren Geist und „*umwölkte Augen*“ erst erzeugt werden. Eine solche Sichtweise würde bedeuten, dass der Raum erst dann klar und rein ist, wenn die Fantasie-Blüten der Theorie verschwunden sind. Die Theorie würde also immer etwas vortäuschen, was in Wirklichkeit nicht vorhanden ist.

Dôgen gibt dem Begriff „*umwölkte Augen*“ aber eine ganz neue Bedeutung. Er führt aus, dass das wahre Sehen über die idealistisch eingeengte Sichtweise einer unbrauchbaren Theorie hinausgeht und dass man auch nicht am Materiellen und der äußeren Form hängen bleiben soll. Dann

werden die alten, ideell verengten Augen, die nur das Vorgestellte sehen, überschritten und die wirklichen Blumen im Raum enthüllen die wahre Lehre des Buddha-Dharma. Sie werden dann ganz real mit ihren Blütenblättern, ihrem Stempel und ihren Staubgefäßen wahrgenommen. Sie wachsen aber nicht zuletzt durch ihre Schönheit, Form und Farbe *„über sich selbst hinaus“* und öffnen dadurch die wahre Lehre des Buddhismus.

Nach *Dôgen* ist es ein Irrweg auf dem Übungsweg, daran zu arbeiten, dass diese Blumen im Raum – also die buddhistische Theorie – auf der Erde verschwinden sollen, und sogar zu behaupten, dass dies der wahre Buddha-Dharma sei. Welche Wirklichkeit gäbe es denn überhaupt, wenn die wirklichen Blumen verschwinden und man sich aus der Schönheit und Realität der Welt verabschiedet? Wie können wir verhindern, dass wir uns auf der anderen Seite in irgendwelchen abstrakten, ausgedachten Vorstellungen von der Leerheit verlieren? Die Blumen im Raum stehen damit nicht nur für reale Dinge mit Formen und Farben, sondern auch für die buddhistische Lehre und für den Augenblick im Hier und Jetzt. *Dôgen* erläutert hierzu: *„Ihr solltet wissen, dass ein Mensch mit umwölktem Blick auf dem Buddha-Weg geht und ein Mensch des angeborenen Erwachens ist.“*

Die hier gemeinte Umwölkung bedeutet also nicht, dass es sich um Täuschungen und Unklarheiten handelt, sondern gerade das Gegenteil, nämlich dass die enge äußerliche Wahrnehmung überschritten wird und den Blick für die Wahrheit der Lehre des Buddha-Dharma freigibt. Wenn man die Umwölkung als theoretische Lehre versteht, nimmt sie daher einen wichtigen Platz im Buddhismus ein. Es geht also um die rechte Theorie der realen Blumen, des wirklichen Raumes und der wirklichen Augen.

Nach *Dôgen* gehen die wirklichen Blumen über den Begriff und die Vorstellungen der Blumen hinaus. Man kann daher sagen, dass die unrealistisch gedachten und mit Worten beschriebenen Blumen nicht wirklich sind, aber die buddhistische Theorie wie die Blumen im Raum selbst Teil der vollen Wirklichkeit ist. Denn die Aprikosenblüten gibt es nur auf Aprikosenbäumen und die Pflaumenblüten nur auf Pflaumenbäumen, und wenn die Blüten wirklich aufgehen und blühen, ist dies die Sein-Zeit des Frühlings.

Durch eine solche Ausdrucksweise wird deutlich, dass der Buddhismus die

wunderbare Wirklichkeit der Welt zum Inhalt hat. Dass er also, wie *Nishijima Roshi* betont, der umfassende Realismus ist. *Dôgen* empfiehlt uns dringend, die Blumen und Blüten als Symbol der theoretischen Buddha-Lehre ganz genau zu betrachten, zu erforschen und zu erfahren, und er erwähnt, dass sie in großer Vielfalt in der Realität vorkommen. Spitzfindige philosophische Diskussionen über die Existenz oder Nicht-Existenz der Blumen im Raum führten allerdings nicht weiter und seien oft nur Zeitverschwendung.

43.2. Wie sich Täuschungen und Illusionen auflösen

In diesem Kapitel gibt *Dôgen* schließlich ein tiefgründiges Gedicht wieder, das von einem Mandarin, der Laienschüler war, verfasst wurde, als er zur buddhistischen Wahrheit erwachte. Der zweite Teil dieses Gedichtes lautet wie folgt:

*„Die Hindernisse (auf dem Buddha-Weg) zu bekämpfen,
Verschlimmert die Krankheit.
Sich der Wahrheit willentlich zu nähern,
Ist ebenso falsch.
(Auf dem Buddha-Weg) ist es nicht hinderlich,
Sich den Gegebenheiten der Welt anzupassen.
Das Nirvâna, Leben und Sterben
Sind die Blumen im Raum.“*

Die gewöhnlichen Unklarheiten, Täuschungen und Illusionen können demnach nicht durch eine bewusste Willensentscheidung des Geistes allein überwunden werden, sondern sie verhärten sich im Gegenteil durch den absichtsvollen Willen und wirken als Hindernisse und Beschränkungen. Sie werden hier sogar als Krankheit bezeichnet. Sich der Wahrheit, also der Wirklichkeit, mit vorgefasstem oder selbstsüchtigem Willen nähern zu wollen, ist nicht sinnvoll und zum Scheitern verurteilt. Besonders wenn wir mit eigennützigem Absichten Theorien entwickeln, kann dies bestenfalls kurzfristig wirksam und vordergründig „erfolgreich“ sein, ist aber auf dem Buddha-Weg hinderlich.

Im obigen Gedicht wird nichts anderes gesagt, als dass der bewusste willentliche Kampf gegen die durch falsche Theorien errichteten Hindernisse und Begrenzungen im Geist nicht nur sinnlos ist, sondern sogar das

Gegenteil bewirkt. Die Täuschungen verhärten und die Vorurteile verschlimmern sich. Indem wir uns den Gesetzen des Universums und der Moral auf natürliche Weise anvertrauen und mit ihnen verschmelzen, werden diese früheren Hindernisse aufgelöst und verlieren vollständig ihre Kraft. Dann kann man auch mit den neuen Augen die Wirklichkeit selbst sehen. Dies wird in dem Gedicht so beschrieben, dass Nirvâna, Leben und Sterben die Blumen im Raum sind. Nirvâna wird hier nicht als ein idealer Zustand in einem zukünftigen Dasein verstanden, sondern als Erwachen in diesem jetzigen Leben selbst. Das Erlangen der Wirklichkeit wird mit den Blumen im Raum gleichgesetzt. Als völlig falsch wird es bezeichnet, dass die Blumen im Raum immer Illusionen seien. Es ist beachtlich, dass diese Worte von einem Mandarin, also einem hohen Regierungsbeamten, übermittelt werden, denn die Politik gilt nicht gerade als Kommunikationsraum der Wahrheit und Aufrichtigkeit.

Dôgen führt weiter aus:

„(Die drei Welten) sind die wirkliche Form aller Dharmas und sie sind die Blumenform aller Dharmas.“

Er fügt hinzu, dass die Blumen und ihre Früchte im Raum genauso wirklich sind wie die Blüten von Aprikosen, Weiden, Pfirsichen und Pflaumen und dass wir dies nicht nur theoretisch verstehen sollten, sondern wirklich erfahren und erforschen.

Nishijima Roshi sieht in diesem Gedicht des Mandarins auch den Schlüssel zur Kontrolle sexueller Gier: Nicht der Kampf gegen die Gier führt zur Lösung, sondern die buddhistische Übungspraxis führt zur Wirklichkeit und damit zur Befreiung von den Zwängen sexueller Illusionen und Tagträume. Dann löst sich die Gier auf.

Man muss sich auch von dem vereinfachten Verständnis lösen, dass die Blumen und Augen etwas vom Subjekt Getrenntes und Unabhängiges sind, dass wir also ein getrenntes Objekt sehen. Ein solcher Dualismus kann die Wahrheit der Blumen im Raum nicht erfassen, weil er eine eingeeengte Wahrnehmung darstellt und die gedachte Trennung von Ich als Subjekt und Blume als Objekt behauptet. Daher sagt *Dôgen*:

„Dort, wo der Ort und die Zeit solcher Augen sind, sind immer die Blumen im Raum und die Blumen in den Augen. Wir nennen die Blumen im Raum auch

die Blumen in den Augen.“

Am Ende des Kapitels gibt er die Aussage eines berühmten Meisters wieder, die er außerordentlich schätzte und mit der er völlig übereinstimmte:

„Die Blumen im Raum entfalten sich aus der Erde, es gibt (kein Hindernis und) kein Tor, ganz gleich, wo du (die Blumen besorgen und) kaufen würdest.“

Durch den Begriff der „Erde“ wird jeder Spekulation von der abstrakten Leerheit im Raum völlig der Boden entzogen. Leider wird die Leerheit häufig so verstanden, dass es überhaupt keine Wirklichkeit und Existenz gibt. Der Raum bedeutet nach *Dôgen* aber gerade die konkrete Wirklichkeit und nicht spekulative Fantasien. Die Blumen im Raum sind gleichzeitig Schönheit und Wirklichkeit, die es überall im Hier und Jetzt und im ganzen realen Land gibt. Der Begriff „Tor“ wird im Zen-Buddhismus dafür verwendet, dass kein Hindernis existiert. Wir würden wohl sagen, dass wir uns nicht mit Gewalt durch ein Nadelöhr zwängen müssen, um zur Freiheit und Wahrheit zu gelangen. Im Buddhismus vertrauen wir darauf, dass sich die Hindernisse und beengenden Tore auf dem Buddha-Weg auf natürliche Weise auflösen; sie sind dann überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Blumen im Raum gibt es also überall, an diesem Ort und in dieser Sein-Zeit.

Dieses Kapitel gehört zweifellos zu den großartigsten Texten im *Shôbôgenzô*, zu denen wir auch *„Das Streben nach der Wahrheit“* (Kapitel 1, *Bendowa*), *„Das verwirklichte Leben und Universum“* (Kapitel 3, *Genjô kôan*), *„Die Sein-Zeit der Wirklichkeit im Hier und Jetzt“* (Kapitel 11, *Uji*) und *„Das Geheimnis der Buddha-Natur“* (Kapitel 22, *Busshô*) zählen möchten.